Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 35 (1959-1960)

Heft: 15

Artikel: Der Blick aufs Ganze

Autor: Däniker, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708137

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel. Telephon 061. 34 41 15
Administration, Druck und Expedition: Aschmann und Scheller AG, Zürich 1, Telephon 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **15** 35. Jahrgang 15. April 1960

Der Blick aufs Ganze

Von Hptm. G. Däniker, Kilchberg

Vorbemerkung der Redaktion:

Mit dem nachfolgenden Leitartikel aus der Feder unseres Mitarbeiters Hptm. Däniker setzen wir die Serie der befürwortenden und ablehnenden Beiträge über die Reorganisation der Armee fort. Absicht dieses «Gesprächs» ist die Meinungsbildung unserer Leser, namentlich auch im Hinblick auf die einzelnen Aspekte des geplanten Werks. Wir werden an dieser Stelle weitere Beiträge Pro und Kontra veröffentlichen und auch unsere Leser sind aufgefordert, der Redaktion ihre Auffassung bekanntzugeben.

Noch bevor die entsprechende bundesrätliche Botschaft erlassen ist, und bevor demzufolge sich das Parlament damit beschäftigt, ist das Armeereformprojekt des Bundesrates von verschiedener Seite einer scharfen Opposition ausgesetzt. Die eigentlichen Ansatzpunkte der Kritik, so stellt sich immer mehr heraus, sind einerseits die geplante Aufhebung von 25 Infanteriebataillonen und anderseits die Aufhebung der Kavallerie. Nachdem sich kürzlich sogar eine Kantonsregierung öffentlich gegen das Projekt wandte, scheint es dringend nötig, den Blick aufs Ganze zu richten und die strittigen Details von dieser Warte aus zu beleuchten.

Besinnung auf den Zweck der Armee

Zunächst muß wieder einmal mit aller Deutlichkeit klargestellt werden, daß der Sinn unserer Landesverteidigung einzig darin liegen kann, die staatliche Unabhängigkeit unseres Landes und die Freiheit der Schweizerbürger zu erhalten und zu beschützen. Unsere Armee muß also so stark sein, daß sie selbst in den Augen fremder Generalstäbe ein taugliches und gefährliches Abwehrinstrument ist, das man sich nicht leichtfertig zum Gegner machen möchte. Daraus ergibt sich die «Abschreckung», wie wir sie verstehen, oder, anders ausgedrückt, die beste Chance, nicht in einen Krieg verwickelt zu werden. Hinter diesem Ziel, einen Angreifer fernzuhalten und im Notfall unser Land erfolgreich zu behaupten, müssen alle anderen Gesichtspunkte, und seien sie im einzelnen noch so verständlich, zurücktreten. Es ist falsch, sich auf gewisse Traditionen und besondere Züge unserer Armee zu berufen, wenn diese Faktoren nicht mit den Anforderungen eines modernen Krieges in Übereinstimmung gebracht werden können. Auch das Heer eines demokratischen Kleinstaates ist kein Selbstzweck oder gar eine Möglichkeit, liebgewordene Formen über ihre materielle Berechtigung hinaus zu erhalten, einzig weil sie im Empfinden einiger Patrioten besonders «demokratisch» oder besonders «schweizerisch» sind; sein Ausbau darf sich vielmehr einzig und allein nach dem richten, was für eine wirksame Verteidigung unserers Landes notwendig ist. Daß dabei auch die moralischen Faktoren gebührend berücksichtigt werden müssen, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Anforderungen des modernen Krieges

Sind wir über diesen Punkt einig, so gilt es weiter in Betracht zu ziehen, daß sich das Gesicht des Krieges seit 1945, also dem 2. Weltkrieg, aus dem unsere letzten militärischen Vorstellungen stammen, grundlegend gewandelt hat. Ein moderner Angreifer wird uns gegenüber nicht nur wie ehedem eine große taktische Übermacht an Menschen, Geschützen, Panzern und Flugzeugen einsetzen, sondern sehr wahrscheinlich auch die weitaus größere Feuerkraft seiner atomaren Kampfmittel, deren entscheidendes Charakteristikum es ist, in einem, je nach dem Kaliber der eingesetzten Atomwaffe, kleineren oder größeren Raum *alles* Leben zu vernichten. Ein Teppich solcher Explosionen ist deshalb imstande, selbst durch gut ausgebaute Verteidigungslinien eine Bresche zu schlagen, welche die nachfolgenden gepanzerten und mechanisierten Verbände des Angreifers zum Durchbruch in die Tiefe des Raumes ausnützen.

Nun eignet sich unser Gelände glücklicherweise nicht überall für diese Art Kriegführung. Alpen, Voralpen und Jura sind für solche Vorstöße im wahren Sinne des Wortes ein steiniger Boden. Aber weite Teile unseres Mittellandes laden geradezu zu dieser Taktik ein. Es hieße daher, einem gefährlichen Irrtum verfallen, wenn wir dieser gesamten neuzeitlichen Angriffskraft lediglich unsere möglichst zahlreichen Fußtruppenarmee entgegenstellen wollten. Selbst wenn sie mit klassischen Abwehrwaffen in einem besonders großen Ausmaß ausgerüstet werden könnte und selbst, wenn es gelänge, rechtzeitig starke Stellungen auszubauen, wäre sie dem Gegner in unserem Mittelland nicht gewachsen. Seine früher oder später zu erwartenden Durchbrüche können nur in kraftvollen Gegenstößen, ja sogar in überfallartigen Angriffen eigener stoß- und feuerkräftiger Verbände verhindert werden. Das ist der Grund, warum die Armeereform als wichtigstes Element die Schaffung von drei mechanisierten Divisionen vorsieht. Unser Gelände ermöglicht es auch hier, uns auf verhältnismäßig wenige solcher Heereseinheiten zu beschränken. Aber dieses Minimum ist dringend notwendig.

Aufbau mit Schwierigkeiten

Die Dringlichkeit mechanisierter Verbände, der Verstärkung der Felddivisionen durch Panzer, der Modernisierung der Flugwaffe und Flab ist für alle jene heute unbestritten, welche die Entwicklung der Kriegstechnik laufend und gründlich verfolgen. Das schwierigste Problem, beinahe die Quadratur des Zirkels, beginnt aber dort, wo es um die Verwirklichung der als richtig erkannten Forderungen geht. Ist es doch ein offenes Geheimnis, daß bereits die bestehende Armee über 1200 Millionen im Jahr kostet, wenn man die jährlich fällige Quote der Flugzeugerneuerung einrechnet. Die notwendige und von keiner Seite angefochtene Modernisierung der heutigen Armee, welche naturgemäß große Ausgaben mit sich bringt, kann unter der Bedingung eines jährlichen Budgets von 1200 Millionen, die der Bundesrat gestellt hat und über die wohl niemand hinausgehen möchte, nur durch die Maßnahme massiver Abstriche bei gewissen Waffengattungen verwirklicht werden. Da unsere Armee aber bereits auf effektive Notwendigkeiten und nicht auf bloße Wünsche ausgerichtet ist, wird es ohne bedauerliche Eingriffe nicht abgehen. Den größten Aderlaß muß sich unsere Flugwaffe gefallen lassen, deren Bestand in einigen Jahren um rund einen Viertel absinken wird. Ein schwerer Verlust an Kampfkraft, der auch mit der Beschaffung einer Serie modernster Typen nicht völlig aufgewogen werden kann.

Die Auflösung von 25 Infanterie-Bataillonen ist ein weiterer Abstrich, der sich aus der geschilderten Zwangslage ergibt. Es hat keinen Sinn, diese Infanterie aufrechtzuerhalten, wenn wir sie aus finanziellen Gründen nicht mit modernen Waffen und Geräten aus-

rüsten können und wenn sie auf wirksame Unterstützung schwerer Waffen verzichten muß. Ebenso zwecklos ist es, eine zahlenmäßig möglichst aufgeblähte Armee zu besitzen, wenn sie, wie sich gezeigt hat, für den Atomkrieg nicht hinreichend ausgebildet und ohne entsprechende Personalreserven belassen wird. Die Armeereform strebt eine Verbesserung dieses Zustandes durch die auch aus anderen Gründen willkommene Herabsetzung der Dienstpflicht von 60 auf 50 Jahre und eine Reduktion des Auszugsalters auf 32 Jahre bei gleichbleibender Zahl der Wiederholungskurse an.

Die Aufhebung der Kavallerie hat wiederum ihren Hauptgrund in dem Umstand, daß diese Waffengattung im Verhältnis zu dem, was sie kostet, nicht mehr genügend leistet. Ihre Hauptaufgaben, Aufklärung im Rahmen einer Heereseinheit, Schließung von Lücken und Deckung von Flanken, welche sich nicht nur im schwierigen, deckungsreichen Gelände stellen, kann sie mangels Feuerkraft nicht mehr lösen. Nebenaufgabe, wie Jagdkrieg, Überwachen von Waldgebieten usw. können aber auch von der Infanterie gelöst werden. Unsere Armee kann sich den Luxus nicht gestatten, für einige Sonderfälle, in welchen die Kavallerie sicher auch heute noch gute Dienste leisten kann, eine ganze Waffengattung aufrechtzuerhalten, während sie sich in viel wichtigeren Belangen auf das wirklich Wesentlichste konzentrieren muß.

Schlußbemerkung

So wird denn heute vom Schweizersoldaten, wo immer er auch eingeteilt ist, und welchen Grad er auch bekleiden mag, Verständnis für die großen Gesamtbedürfnisse unserer Landesverteidigung verlangt. Wer die Reform nur nach den positiven oder negativen Auswirkungen auf seine eigene Waffengattung und auf die eigene Person beurteilt, der begeht einen schweren Fehler. Wir dürfen unserer obersten militärischen Behörde, der Landesverteidigungskommission, die sich in eingehenden Studien mit all diesen Fragen befaßt hat und schließlich einstimmig die vorliegende Lösung befürwortet, mindestens den größeren Überblick über das vielschichtige Problem zutrauen. Keine Lösung wird es allen recht machen. Wir müssen das Projekt der Armeereform deshalb nicht danach beurteilen, ob sich unliebsame Einzelheiten ergeben oder nicht, sondern nur danach, ob sie eine sinnvolle Weiterentwicklung und die notwendige Verstärkung unserer Armee gewährleistet. Dies ist beim Vorschlag des Bundesrates aber ohne Zweifel der Fall.

Militärdepartement und Militärverwaltung

Die Gruppe für Ausbildung

(Siehe Nr. 14)

Der Ausbildungschef, dem die Gruppe für Ausbildung untersteht, ist verantwortlich für die soldatische, taktische und technische Ausbildung in den Rekruten- und Kaderschulen der Armee. Diese Umschreibung zeigt, daß ein Unterschied besteht zwischen der militärischen Ausbildung in den Schulen und den Kursen einerseits und der Ausbildung im Truppenverband anderseits: Während die Schulen und Kurse den Verantwortungsbereich des Ausbildungschefs bilden, fällt die Ausbildungsarbeit in der eigentlichen Truppe, d. h. namentlich in den Wiederholungs- und Ergänzungskursen, in die Zuständigkeit der Truppenkommandanten, letztlich der Kommandanten der Armeekorps. Eine Ausnahme von der Unterstellung von Kursen unter den Ausbildungschef bildet die Ausbildung der Generalstabsoffiziere, des Armeestabs, der Heerespolizei, der Feldpost sowie der Stabssekretäre, die in die Verantwortung des Generalstabschefs fällt.

In der Gruppe für Ausbildung sind die Abteilungen für Infanterie, Leichte Truppen, Artillerie, Flieger- und Fliegerabwehr sowie für Übermittlungstruppen zusammengefaßt. Die kurz vor dem Krieg vorgenommene Vereinigung dieser 5 Waffenabteilungen zu einer in sich geschlossenen Gruppe dient nicht allein organisatorischen Zielen, sondern verfolgt vor allem auch den Zweck, die Ausbildung aller kämpfenden Waffen zu vereinheitlichen und die Einheitlichkeit in der Anwendung der Führungsgrundsätze in der Armee sicherzustellen. Aus diesen Gründen ist der Ausbildungschef für die Fragen der Ausbildung auch der funktionale Vorgesetzte aller übrigen ihm nicht direkt unterstellten Abteilungschefs des Eidg. Militärdepartementes, welche eigene Truppen ausbilden, nämlich der Chefs der Abteilungen für Genie und Festungswesen, für Sanität, für Heeresmotorisierung, des Oberkriegskommissariates, der Abteilung für Luftschutz, der Kriegsmaterialverwaltung, der Abteilung für Veterinärwesen sowie die Kriegstechnische Abteilung.

Dem Ausbildungschef unterstehen die Instruktionsoffiziere und Instruktionsunteroffiziere; er behandelt alle das Instruktionskorps betreffenden Fragen.

Neben der laufenden Ausbildung in den Schulen und Kursen der Armee unterstehen dem Ausbildungschef die nachstehenden Sonderkurse und Ausbildungseinrichtungen:

— die Zentralschulen I, II und III;
— der kombinierte Schießkurs;
— die Zentralkurse für Gebirgsausbildung;
— die Flugzeugerkennungskurse
— die Abteilung für Militärwissenschaften der Eidg. Technischen Hochschule, soweit hierfür nicht der Schweizerische Schulrat zuständig ist.

Ebenso ist der Ausbildungschef verantwortlich für die Behandlung folgender Sachgebiete, insbesondere für die Betreuung der in unserer Armee besonders wichtigen Ausbildungsarbeit vor und außer Dienst:

— die militärtechnische Vorbildung;
— die militärische Ausbildung außer Dienst;
— die gebirgstechnische und wehrsportliche Ausbildung, soweit diese nicht in den Gebirgswiederholungskursen stattfindet;
— das Schießwesen außer Dienst;
— die Waffen- und Schießplatzfragen;
— das Armee-Filmwesen.

Als direkter Mitarbeiter untersteht dem Ausbildungschef der Stabschef der Gruppe für Ausbildung, der die Verwaltungsarbeit der Gruppe leitet und koordiniert. Organisatorisch und aufgabenmäßig hat die Gruppe den Charakter einer Stabsorganisation, die sich intern in verschiedene Fachsektionen gliedert.

Erfolg über Erfolg ...

verzeichnen, heißt zusätzlich trainieren.
Der Hämmerli-Trainer ist ein präzises Heimtrainingsgerät, mit welchem Sie mit dem eigenen Karabiner wettkampfmäßig trainieren können.
Dabei geben Sie 10 mal weniger aus für die Munition.

Verlangen Sie Prospekte bei der Jagd- und Sportwaffenfabrik
Hämmerli Lenzburg

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN !

Kpl. H. B. in T. Sie schreiben uns: In Nr. 12 des «Schweizer Soldat» erschien ein Beitrag über den Panzer «Stalin III». Dieser Panzer besitzt keinen Benzinmotor, sondern einen Dieselmotor. Das erklärt den sehr geringen Verbrauch an Treibstoff. Übrigens schien mir der Vergleich mit dem amerikanischen «M-103» unglücklich gewählt zu sein. Die beiden Fahrzeuge wurden doch für ganz verschiedene Zwecke gebaut. Besser wäre eine Gegenüberstellung mit dem amerikanischen «M-48» oder dem «Centurion» gewesen.

Vielleicht äußert sich der Verfasser, W. Kaufmann, zu dieser Kritik.

*

Wir wiederholen nochmals, daß das viel verlangte Büchlein *«Vor 20 Jahren»* — eine köstliche Auswahl seinerzeit im «Schweizer Soldat» veröffentlichter Zeichnungen von EWS — nicht bei der Redaktion bestellt werden muß, sondern bei *Herrn Oblt. E. W. Schmid, Löwenstraße 1, Zürich.* Wir wünschen allseits bei der Lektüre viel Vergnügen.